

Oestreich: „Was gibt es hier zu feiern?“

Schutzverbands-Vorsitzende verweist zum 100. Jubiläum des Flughafens auf Belastung für hiesige Seite

Von Franz Eder

Freilassing/Salzburg. Mit einem bunten Fest samt spektakulärem Showprogramm begeht der Flughafen Salzburg am 20. Juni sein 100. Jubiläum (siehe Kasten). Alles andere als zum Feiern zu Muten ist dagegen dem Schutzverband Rupertwinkel. Dessen Vorsitzende Bettina Oestreich aus Freilassing spricht von einer „einseitigen Erfolgsgeschichte“ und verweist – aufgrund der 1960 geänderten Pistenausrichtung – auf 66 Jahre Lärm- und Gesundheitsbelastung, verminderte Lebensqualität und Gefährdung durch einen Flugzeugabsturz.

In einer Pressemitteilung, in der der Flughafen über das Jubiläum und die geplanten Feierlichkeiten informiert, überbieten sich die verschiedenen Amtsträger geradezu mit freudetrunkenen Aussagen: Der Airport sei für die Salzburger „der touristische und wirtschaftliche Nahversorger und für unser Bundesland ein wichtiger Motor für die Wirtschaft“, betont Landeshauptfrau Karoline Edtstadler. 100 Jahre „Erfolg und Stabilität“ sei ein Grund zum Feiern. Deshalb lade sie alle Salzburger, aber auch die Menschen aus den benachbarten Bundesländern und aus Bayern ein, das Fest gemeinsam zu begehen und den Flughafen beim Start in die nächsten 100 Jahre zu begleiten.

Stefan Schnöll: „Das Tor Salzburgs zur Welt“

Nicht weniger pathetisch bringt es ihr Stellvertreter Stefan Schnöll zum Ausdruck. Für den Aufsichtsratsvorsitzenden des Airports, der sich zu 75 Prozent im Eigentum des Landes befindet, spreche man über „weit mehr“ als einen Flughafen: „Er ist Arbeitgeber, Wirtschaftsmotor und das Tor Salzburgs zur Welt.“ In die selbe Kerbe schlägt Bernhard Auing, stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender und Bürgermeister der Stadt Salzburg, die die restlichen 25 Prozent ihr Eigen nennt: „Der Flughafen Salzburg ist seit hundert Jahren ein Motor für Verbindung, Entwicklung und internationale Offenheit. Seine wirtschaftliche Bedeutung reicht weit über die Stadtgrenzen hinaus – er stärkt den gesamten Wirtschaftsraum Salzburg und den bayerischen Grenzraum, schafft Arbeitsplätze, ermöglicht Wertschöpfung und verbindet unsere Region mit Europa und der Welt.“

Von dieser Euphorie der Airport-Verantwortlichen will man sich beim Schutzverband Rupertwinkel aber scheinbar so ganz und gar nicht anstecken lassen. Das geht zumindest aus einer schriftlichen Stellungnahme der Vorsitzenden hervor: „Was als Erfolgsgeschichte regionaler Infrastruktur



Ein Flugzeug von unten – für viele Freilassinger ein gewohntes Bild.

– Foto: FMT-Pictures/Archiv

gefeiert wird, wirkt auf der anderen Seite der Grenze wie ein Lehrstück verpasster Mitsprache, ungleicher Lastenverteilung und systematischer Ausblendung“, spart Bettina Oestreich nicht mit Kritik und findet: „Während Salzburg sich selbst gratuliert, stellt sich für die unmittelbar betroffenen Gemeinden im Berchtesgadener Land eine ganz andere Frage: Was genau gibt es hier zu feiern?“

Dabei stößt Oestreich, die Anfang Mai auch zur 2. Bürgermeisterin von Freilassing gewählt wurde, sauer auf, dass vor allem die Betroffenen auf bayerischer Seite ein weiteres Mal nicht ins Prozedere eingebunden und darüber informiert worden seien. „Das folgt einem bekannten Muster. Schon in der Vergangenheit wurden zentrale Entscheidungen ohne Einbeziehung der deutschen Nachbargemeinden getroffen – selbst dann, wenn deren Lebensqualität und -realität direkt betroffen war“, kritisiert Oestreich und meint, dass ein „besonders prägnantes Beispiel“ die Geschichte des Flughafens selbst liefere: Nämlich die historische Weichenstellung und ihre Folgen bis heute.

Oestreich: „Wir feiern 66 Jahre Lärm und Gefahr“

Denn die für Bettina Oestreich und viele Freilassinger entscheidende Zäsur erfolgte in den Jahren 1959 und 1960: Damals wurde die ursprüngliche Ost-West-Ausrichtung der Startbahn aufgegeben und durch eine Nord-Süd-Piste – in direkter Ausrichtung auf Freilassing und das Umland – ersetzt. Untermuert wurde dieses Vorhaben durch die 1961 durchgeführte Installation eines Instrumentenlandesystems von Norden. Mit einer gehörigen Portion Sarkasmus stellt Oestreich daher auch im Namen des Schutzverbands fest: „Wir feiern 66 Jahre Lärm- und Gesundheitsbelastung, 66 Jahre verminderte Lebensqualität, 66 Jahre Gefährdung durch einen Flugzeugabsturz.“



Die für Bettina Oestreich entscheidende Zäsur erfolgte 1959 und 1960: Damals wurde die ursprüngliche Ost-West-Ausrichtung der Startbahn aufgegeben und durch eine Nord-Süd-Piste – in direkter Ausrichtung auf Freilassing und das Umland – ersetzt. – Foto: Schutzverband/Repro

So habe die neue Betriebsrichtung „zwangsläufig“ zu An- und Abflügen in erster Linie über Freilassing führen müssen. Im Raumordnungsverfahren beteiligt worden seien die deutschen Anwohnergemeinden hingegen nicht. Für Oestreich ist klar: „Die heutige Lärmbelastung ist kein Zufall, sondern Ergebnis einer politisch-administrativen Richtungsentscheidung.“ Daran habe auch der 1967 zwischen Deutschland und Österreich geschlossene Staatsvertrag, der die Alpenrepublik eigentlich dazu verpflichtete, Belastungen zu minimieren und tiefe Überflüge über geschlossene Siedlungen in Deutschland zu vermeiden, nichts geändert. „Formal sollte er Schutz bieten, praktisch weist er jedoch ein strukturelles Ungleichgewicht auf“, betont die 2. Bürgermeisterin Freilassings. So definiere Österreich den Flugbetrieb, während Deutschland zwar Mitverantwortung trage, aber keinerlei Mitsprache

cherecht bei Flugrouten oder Ausbauentscheidungen habe. „Die Steuerungshoheit liegt nicht dort, wo die Belastung ankommt.“

Dies will die Schutzverbands-Vorsitzende auch mit einigen Zahlen aus der Gegenwart untermauern – denn: „Wer heute auf die reale Betriebsführung blickt, erkennt eine klare Schieflage.“ So erfolgten 95,3 Prozent der instrumentengestützten Landungen im ersten Quartal 2026 von Norden. Im selben Zeitraum wurden 79,6 Prozent der instrumentengestützten Starts nach Norden abgewinkelt. Wie Bettina Oestreich erklärt, machten diese Flugbewegungen rund 50 Prozent des gesamten aus und lägen deutlich über dem Volumen des kommerziellen Verkehrs. Wenn beim Expertenforum dann von etwa 15.000 Flugbewegungen die Rede sei, werde „bewusst“ ein erheblicher Teil der tatsächlichen Belastung ausgeblendet, kritisiert sie.

Das Flughafen-Fest

Salzburg. Anlässlich des 100. Jubiläums lädt der Salzburger Airport am Samstag, 20. Juni, von 10 bis 17 Uhr zu einem großen Flughafen-Fest ein. Gemeinsam mit Vertretern der Luftfahrtindustrie, des Bundesheeres, aller Blaulichtorganisationen und vielen weiteren Beteiligten werden ein abwechslungsreiches Programm mit spektakulären Vorführungen, vielen Attraktionen für Kinder und kulinarischen Highlights geboten, heißt es in einer Pressemitteilung und auf der Homepage.

Das detaillierte Programm soll etwa zwei Wochen vor der Feier bekanntgegeben werden. Bereits angekündigt sind jedoch „faszinierende Vorführungen zu Land und in der Luft“, ein vielfältiges Bühnenprogramm sowie „beeindruckende Demonstrationen“. So ist die Landung eines Lufthansa A320neo mit speziellem „100 Jahre“-Brand vorgesehen. Zudem werden die Fallschirmspringer des HSV Red Bull Salzburg auf einer Rasenfläche im Festgelände mit einer symbolischen Jubiläumsumfahne 100 Jahre Flughafen Salzburg landen und diese den Ehrengästen auf der Bühne übergeben. Und die „direkten Pisten-Nachbarn“ des Airports – Red Bull und die Flying Bulls – planen ein „kleines, aber sehr feines Flugdisplay“ mit je zwei Flächenflugzeugen und Hubschraubern. – fre

Alls in allem sieht Oestreich daher ein „Jubiläum mit Fragezeichen“, wie sie es nennt: „Das 100-jährige Bestehen des Flughafens Salzburg ist zweifellos ein historischer Meilenstein. Doch ein Jubiläum ohne kritische Reflexion bleibt unvollständig.“

„Schattenseiten werden konsequent ausblendet“

Denn die Realität für die Gemeinden im Landkreis sehe wie folgt aus: Jahrzehntelange Belastung, eingeschränkte Mitsprache und eine Betriebsweise, die bayerische Interessen „minimal“ berücksichtige. „Ohne überzeugende Antworten darauf bleibt der Eindruck bestehen, dass hier nicht nur ein Flughafen gefeiert wird – sondern auch ein System, das seine Schattenseiten konsequent ausblendet.“